

Čajkovskij's *Grande Sonate* für Klavier G-Dur op. 37

Čajkovskij hat zwei Klaviersonaten geschrieben. Die erste, in cis-Moll, ist im Jahre 1865 entstanden, also noch während seines Kompositionsstudiums bei Anton Rubinštejn am Petersburger Konservatorium, aber erst 1900 als op. post. 80 bei seinem Hauptverleger P. I. Jurgenson in Moskau erschienen. Die vorliegende zweite, in G-Dur, op. 37 aus dem Jahre 1878 bezeichnet der Komponist als *Grande Sonate*. Doch handelt es sich bei beiden Werken um "große", umfangreiche und pianistisch anspruchsvolle Werke für den Konzertsaal – aber auch für das häusliche Musizieren.

Begonnen hat Čajkovskij die G-Dur-Sonate im Februar / März 1878 in Clarens, am Genfer See. Doch legte er die Arbeit zunächst beiseite, als er, spontan angeregt durch die *Symphonie espagnole* für Violine und Orchester von Edouard Lalo, die er zusammen mit seinem Freund, dem Geiger Iosif Kotek, durchgespielt hatte, mit Elan und Begeisterung sein Violinkonzert komponierte. Erst im April nahm er im ukrainischen Kamenka, bei der Familie seiner Schwester Alexandra, die Arbeit an der Konzeptschrift der Klaviersonate wieder auf, und im Juni beendete er deren "Umschrift". So bezeichnete Čajkovskij die Ausarbeitung einer Konzeptschrift zur endgültigen Fassung in einem neuen Autograph, das er als Druckvorlage an seinen Verleger schickte.

Vom Erscheinen der Sonate bei P. I. Jurgenson im Februar 1879 bis zur ihrer ersten öffentlichen Aufführung vergingen acht Monate. Nikolaj Rubinštejn spielte sie am 21. Oktober 1879 in Moskau, und zwar in einem Kammerkonzert der Russischen Musikgesellschaft – zwischen Beethovens Streichquartett op. 18, Nr. 1 und Schumanns a-Moll-Quartett op. 41, Nr. 1. Der Komponist, der damals in Kamenka weilte, erfuhr von der erfolgreichen Uraufführung seiner Sonate durch den befreundeten Kollegen am Konservatorium, Nikolaj Kaškin. Dieser schrieb später in seinen Erinnerungen: "Die Sonate wurde so unerreichbar vollkommen gespielt [...], daß ich nichts weiter hören konnte, ganz betäubt von Begeisterung den Saal verließ und sogleich Čajkovskij telegraphierte [...], ihm den Erfolg mitteilte und hinzufügte, daß ich ein solches Klavierspiel noch nie im Leben gehört hätte."¹ Eine Woche nach dem erwähnten Konzert spielte Rubinštejn Čajkovskij die Sonate im privaten Kreise vor. Darüber berichtete der Komponist Frau von Meck: "Er spielt sie ausgezeichnet. Wie schade, daß Sie sie nicht in dieser Interpretation hören konnten! Ich war einfach überrascht über das künstlerische Niveau und die erstaunliche Kraft, mit denen er diese ein wenig trockene und komplizierte Sache spielt".² Und bei seinem Mentor Rubinštejn bedankte sich Čajkovskij mit den Worten: "Erlaube mir, Dir für den höchsten Genuß zu danken, den Du mir durch die Interpretation meiner Sonate schenktest. Dies war einer der schönsten Augenblicke meines Lebens".³

*

Frühere Ausgaben der *Grande Sonate* gehen sämtlich auf die Erstausgabe des Werkes zurück. Diese hat ihr Widmungsträger, der bedeutende Pianist Karl Klindworth, damals Professor – und Kollege Čajkovskij's – am Moskauer Konservatorium,⁴ auf Bitten des Komponisten für den Druck vorbereitet und korrektur gelesen. Für die Einrichtung seines Autographs zur Publi-

¹ Nach: N. D. Kaškin, *Vospominanija o P. I. Čajkovskom* (Erinnerungen an P. I. Čajkovskij), Moskau 1954, S. 145.

² Brief vom 29. bzw. 30. Oktober 1879 aus St. Petersburg. Nach: *P. I. Čajkovskij. Polnoe sobranie sočinenij. Literaturnye proizvedenija i perepiska* (Sämtliche Werke. Schriftstellerische Arbeiten und Briefe), Moskau seit 1953-1981, Band VIII (1963), S. 403.

³ Brief vom 8. November 1879. Ebenda, S. 409.

⁴ Čajkovskij hatte dort von 1866 an zunächst Allgemeine Musiktheorie und Harmonielehre, später auch "Freie Komposition" unterrichtet.

kation hatte ihm der Komponist "carte blanche" gegeben: "Ich bitte Sie, lieber Freund, mein Manuskript kritisch durchzusehen und darin alles zu ändern, was Sie für notwendig halten".⁵ Klindworth antwortete zwar: "Ihre überaus herrliche Sonate bedarf meiner corrigierenden Feder wahrlich nicht, ich finde den Klaviersatz durchweg gut und practicabel. Durch die Dedikation derselben haben Sie mir eine letzte,⁶ große Freude gemacht, ich fühle mich stolz diesen Beweis Ihrer Achtung zu besitzen. Für eine korrekte Herausgabe des Werkes werde ich Sorge tragen".⁷ Aber Klindworth hat doch in den Notentext des Autographs eingegriffen. Er hat ihn an einigen Stellen inhaltlich geändert, vor allem hat er Änderungen in Notation, Dynamik, Agogik, Artikulation und Bogensetzung vorgenommen, und er hat einige Fingersätze oder Hinweise zur Verteilung des Notentextes auf die Spielhände revidiert.

Klindworths Eingriffe halten sich zwar völlig im Rahmen dessen, was sich Interpreten seinerzeit erlauben durften, und er hat die musikalische Substanz des Werkes nicht angetastet. Im übrigen hat Čajkovskij Klindworths Ausgabe autorisiert, auch wenn er die Fahnen der Erstausgabe wahrscheinlich selbst gar nicht gegengelesen und mit seinem Autograph verglichen hat. Die Änderungen sind aber doch gravierend genug, daß Herausgeber und Verlag sich entschieden haben, das Werk in Band 69 b der Neuen Čajkovskij-Gesamtausgabe vollständig in beiden Fassungen mitzuteilen, der Fassung des Autographs und der Version des von Klindworth vorbereiteten und vom Komponisten autorisierten Erstdrucks. Der Nachdruck der Sonate im Verlag Schott (ED 9735) aus dem Jahre 2004 dagegen bietet nur die Originalfassung der Sonate nach Čajkovskijs autographer Druckvorlage, die im Staatlichen Zentralen "Glinka-Museum" für Musikkultur, Moskau, aufbewahrt wird.⁸

Thomas Kohlhase

⁵ Französischsprachiger Brief an Klindworth, Moskau, 7. Oktober 1878. Nach: *Bisher unbekannte Briefe Čajkovskijs*, vorgestellt von Thomas Kohlhase, in: *Čajkovskij-Gesellschaft. Mitteilungen* 7 (Tübingen 2000), S. 12-46, Zitat: S. 17.

⁶ Eine "letzte Freude": In seinem Brief hatte Čajkovskij sich von Klindworth verabschiedet und ihm mitgeteilt, er habe sich entschlossen, seine Professur am Moskauer Konservatorium aufzugeben.

⁷ Undatierter Brief vom Oktober 1878. Vollständige Mitteilung der zitierten Briefe Čajkovskijs und Klindworths sowie Nachweise in: *P. I. Čajkovskij. New Edition of the Complete Works*, Band 69 b, Moskau und Mainz 2001, S. 235-238.

⁸ Signatur: *f. 88, No. 113*. (Unter der Signatur *f. 88* sind im "Glinka-Museum" die zahlreichen dort befindlichen Notenautographe Čajkovskijs eingereiht, bei denen es sich meist um Druckvorlagen handelt. Im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin, Bezirk Moskau, befinden sich dagegen, neben Tausenden von Briefen, vorwiegend die Skizzen und Entwürfe von Čajkovskijs Kompositionen.)